

Bericht zur Tagung "(Un-)Sichtbarkeiten"

Forum Junge Romanistik, Universität Rostock, 5. – 7. März 2015

Anna Isabell Wörsdörfer

How to cite:

Wörsdörfer, Anna Isabell: „Bericht zur Tagung "(Un-)Sichtbarkeiten", 5.-7. März 2015, Forum Junge Romanistik, Universität Rostock“. In: KULT_online 43 (2015).

DOI: <https://doi.org/10.22029/ko.2015.905>

© beim Autor und bei KULT_online

Bericht zur Tagung "(Un-)Sichtbarkeiten"

Forum Junge Romanistik, Universität Rostock, 5. – 7. März 2015

Anna Isabell Wörsdörfer



Das diesjährige Forum Junge Romanistik, das vom Mittelbau des Rostocker Instituts für Romanistik organisiert wurde, stand unter dem Leitthema "(Un-)Sichtbarkeiten". Das Forum rückte somit ein Begriffspaar im wahrsten Wortsinne in den Blickpunkt, welches von aktueller wie auch von überzeitlicher Relevanz ist, und nicht ausschließlich als oppositionär, sondern auch als komplementär verstanden werden kann. Damit eröffnete die Tagung den 42 internationalen Vortragenden ein breites Spektrum an Anknüpfungsmöglichkeiten innerhalb der verschiedenen romanischen Sprachen und Fachdisziplinen. Die zwei Sektionen teilten sich in eine überwiegend linguistisch und eine mehrheitlich literatur- und kulturwissenschaftlich ausgerichtete Abteilung, die sich wiederum

aus je acht unbenannten ('unsichtbaren'), aber thematisch verwandten Panels – bestehend aus zwei bis drei Vorträgen – zusammensetzten.

Der Rektor der Universität, Prof. Dr. Wolfgang Schareck, eröffnete die Konferenz in der Aula des Universitätshauptgebäudes und machte in seinem Grußwort die 'Unsichtbarkeiten' dieses Tagungssaals 'sichtbar', indem er die historischen Persönlichkeiten auf den Gemälden, ehemalige Professoren der vier Fakultäten, vorstellte. Darauf folgte die Begrüßung von Prof. Dr. Rafael Arnold, Institutsdirektor und Inhaber des Lehrstuhls für Romanische Sprachwissenschaft: Er verwies auf die verschiedenen – zeitlich bedingten – Arten der (Un-)Sichtbarkeit, nämlich auf das 'noch nicht', das 'nicht mehr' und das 'nie jemals' (Un-)Sichtbare. Damit machte er gleichzeitig ein grundlegendes Angebot zur Systematisierung des Tagungsgegenstandes.



Linguistik

Die sprachwissenschaftlichen Beiträge reichten von Studien zu Übersetzung und Sprachgebrauch, über jene diverser linguistic landscapes, bis hin zu lexikalischen und syntaktischen Untersuchungen.



STÉPHANE HARDY (Universität Siegen) gab den Zuhörern Einblicke in ihr Dissertationsprojekt zur Geheimsprache der französischen Metzger, dem louchébem, und legte den Akzent auf dessen Repräsentation im Internet. Dabei griff die Referentin das Konferenzthema der (Un-)Sichtbarkeiten insofern auf, als sie auf das scheinbare Paradox von bewusst verhüllender Geheimsprache und dem allzeit sowie für jedermann zugänglichen Medium des Internets hinwies:

Dient das louchébem seinen Sprechern in erster Linie zur Gemeinschaftsstiftung nach innen und zur Abschottung nach außen, droht durch die Publimachung seiner Existenz und der Wortbildungsregeln im World Wide Web der Verlust dieser Ausschließlichkeit. Aus den Darstellungen des louchébem auf verschiedenen Metzgerei-Internetseiten, welche die Geschichte dieser Sprache und ihre vorrangigen Themenfelder (Waren, Handwerk, Kundschaft, Verkauf) enthüllen, leitete Hardy einen Funktionswandel vom unsichtbaren zum sichtbaren Gebrauch ab: Statt der kryptischen herrscht nun die ludische Funktion vor. Auch die durch eine derartige Veröffentlichung hervorgerufene Werbefunktion ist, so die Referentin, nicht zu unterschätzen.

Der Beitrag von JENNIFER GABEL DE AGUIRRE (Alpen-Adria-Universität Klagenfurt) hatte eine lexikalische Ausrichtung und beschäftigte sich mit den Minimalwerten in der Chanson de la Première Croisade, welche die Vortragende unlängst in Teilen ediert hat. Bei 'Minimalwerten' handelt es sich um Substantive, die in der altfranzösischen Verneinung (die noch viel variantenreicher ist als die neufranzösische) hinter dem Verneinungspartikel 'ne' als zweites Partikel angefügt werden. Insofern dienen sie dem impliziten Vergleich des Verneinten, 'Nicht-Seienden' – Unsichtbaren. Von den ca. 450 Substantiven, die im Altfranzösischen Minimalwerte sein können, sind 13 im untersuchten Kreuzzugsepos zu identifizieren: Sie stammen aus Wortfeldern der Flora und Fauna ("noiz", "pome"), des menschlichen Alltags ("aguille", "boton") und insbesondere des Münzwesens ("denier"). Verwendung finden sie vor allem in Bezug auf das Kampfgeschehen, sei es in verneinenden Äußerungen hinsichtlich der Rüstung oder im Hinblick auf die Gegner und Gott.



Fachdidaktik



An der Schnittstelle zwischen Sprachwissenschaft und Didaktik ist der Vortrag von FABIAN SCHMITTNER (Julius-Maximilians-Universität Würzburg) mit dem Titel "Kernsatzbaupläne in Theorie und Praxis. Ein kontrastives Anwendungsbeispiel für die spanisch-französische Mehrsprachigkeitsdidaktik" einzuordnen. Er geht davon aus, dass die Sprecher romanischer Sprachen beim Erlernen einer weiteren verwandten Sprache nicht mehr bei Null beginnen, da

die Kenntnis des Aufbaus sogenannter Kernsätze den Spracherwerb der Lernenden immens erleichtert. Schmittner hat für das Spanische und Französische in der Theorie insgesamt 21 Typen von Kernsatzbauplänen unterscheiden können. Seine praktische Prüfung von 20 Verben hat gezeigt, dass deren Valenzpotenzial in den beiden Sprachen in den meisten Fällen nahezu deckungsgleich ist. Somit seien die Voraussetzungen für die Anwendung im Schulunterricht erfüllt.

Kultur- und Medienwissenschaft

Viele der kulturwissenschaftlichen Beiträge der Konferenz waren medienwissenschaftlich ausgerichtet und beleuchteten die (Un-)Sichtbarkeiten demnach unter dem Aspekt des Darstellbaren und seiner (Un-)Möglichkeiten.

SARAH LARSEN-VEFRING (Universität des Saarlandes) widmete ihren Vortrag dem kanadischen Theaterregisseur Robert Lepage und seinem Œuvre, in welchem er kulturelle Diversität und Konflikte sichtbar macht. Sein Werk greift aktuelle Themen globalen Ausmaßes auf und reicht von moderner (kanadischer) Einwanderungspolitik, über die Verfolgung von Minderheiten, bis hin zu AIDS: Oft zählen Tabus, 'Unsichtbarkeiten', zu den behandelten Gegenständen. Am Beispiel des Stücks *Jeux de cartes 1: PIQUE* zeigte die Referentin auf, in welcher Weise Lepage die soziale Realität illegaler Putzfrauen, den finanziellen Ruin als Folge von Spielsucht und den Irakkrieg miteinander in Beziehung setzt. Zudem machte sie in Bezug auf die (Un-)Sichtbarkeiten darauf aufmerksam, dass es sich bei Lepages äußerst dichtem Werk um Ergebnisse aus zunächst improvisiertem Spiel handelt: bei aufeinanderfolgenden Inszenierungen werde Altes unsichtbar und Neues könne ins Blickfeld rücken.



Mit dem zeitgenössischen argentinischen Kino setzte sich NINA LINKEL (Universität Wien) im Vortrag zu "Intermedialität als Ästhetik der Verschleierung im Film. (Un-)Sichtbarkeiten topophobischer Diskurse in 'Medianeras' (2011)" auseinander. Den Film des argentinischen Regisseurs Gustavo Taretto, welcher Buenos Aires zum Schauplatz hat, interpretierte sie unter dem Gesichtspunkt intermedialer Verfahren: diese würden den als anarchistisch

stigmatisierten Raum kompensieren bzw. illusionieren und gleichzeitig ästhetisch verschlüsseln. So gelang es der Referentin zum einen durch einen Vergleich von Ton- und Bildspur zu demonstrieren, inwiefern der negative Audiokommentar zu Arbeitslosigkeit und sozialer Krise der positiven visuellen Darstellung beeindruckender Stadtlandschaften gänzlich widerspricht. Zum anderen zeigte sie auf, wie die zentralen Motive der Liebesgeschichte – Einsamkeit und Anonymität – etwa durch das bekannte Wimmelbilder-Kinderbuch "Wo ist Walter?" medial gespiegelt und ästhetisch 'verschleiert' werden; zugleich werden die Motive damit verkompliziert bzw. unsichtbar, aber für den Eingeweihten mehr als sichtbar.

Literaturwissenschaft

Die Mehrzahl der literaturwissenschaftlichen Beiträge beschäftigte sich mit dem Komplex von Identität und Alterität und verortete sich zwischen den Polen von race bzw. gender. Weitere Vorträge fokussierten unterschiedliche (nicht-)visuelle Motive (zum Beispiel architektonische Elemente in der Literatur) und literarische Schreibweisen und -techniken (wie etwa die photographische).



Der Vortrag von JANEK SCHOLZ (Rheinisch-Westfälische Technische Hochschule Aachen) rückte etwa die Figur der Wahrsagerin am Beispiel brasilianischer Kurzgeschichten und anhand von Raum- und Spieltheorien ins Zentrum: Als 'Seherin' bringe die Wahrsagerin mithilfe einer Spielkarte Unsichtbares – Zukünftiges, Unbewusstes – ans Tageslicht. In einem Vergleich der Erzählungen von Machado de Assis, Guimarães Rosa und Clarice Lispector konnte der Referent

eine Typologie der Wahrsagerin aufstellen, der zufolge sie entweder eine mütterliche Figur oder aber eine Scharlatanin repräsentiere. Doch neben diesen Unterschieden existieren auch verblüffende Gemeinsamkeiten, etwa im Hinblick auf die Heterotopie der Spielkarte, die zwischen realem Raum der Krise und fiktivem Raum der ersehnten Lösung vermittele. Ebenso stellt das Scheitern am Ende einen gemeinsamen Punkt der drei Geschichten dar, wie Scholz herausstellen konnte: Gemäß der Spieltheorie berauscht das Kartenlegen die ratsuchenden Protagonisten zwar; letztendlich handelt es sich aber doch um Selbstbetrug, da die Lösung des Konflikts nicht außerhalb des eigenen Selbst liegen kann.

JULIUS GOLDMANN (Julius-Maximilians-Universität Würzburg) beschäftigte sich schließlich mit "Visualisierungs- und Darstellungsstrategien des Ersten Weltkriegs bei Carlo Emilio Gadda", indem er das Fronttagebuch des noch jungen, kriegsenthusiastischen Ingenieurs den literarischen Äußerungen des gereiften und distanzierten Autors der Zwischenkriegszeit gegenüberstellte. Die Thematik der Kriegserfahrungen, des oftmals Unsag- und Unbeschreibbaren, des 'Unsichtbaren' eben, bringt es mit sich, dass die schriftliche Darstellung immer wieder an ihre Grenzen stößt – ein Umstand dem Gadda in den 1930er Jahren mittels bestimmter visueller Schreibtechniken entgegenwirken möchte. Goldmann beleuchtete das intermediale 'fotographische' Schreiben und die Bildsprache des italienischen

Schriftstellers, der seine Werke fortan unter Bezugnahme auf bekannte visuelle Abbildungen montageartig konstruierte.

Mittelbauversammlung des Deutschen Romanistenverbandes

Auf dem Forum Junge Romanistik fand auch die Versammlung des DRV-Mittelbaus statt. Vorstandsmitglied und Mittelbauvertreter ROBERT HESSELBACH (Julius-Maximilians-Universität Würzburg) informierte über die Homepage und die Mitteilungshefte des DRV, sowie über die beiden kommenden Summer Schools 2015: Die diesjährige literaturwissenschaftliche Sommerschule wird vom 27. – 30. September 2015 in Potsdam / Berlin zum Thema "Text und Mahlzeit – Esskultur und alimentäre Symbolik als gastropoetische Fiktionen in der Romania" stattfinden. Die Summer School der Sprachwissenschaft mit dem Titel "Sprachliche Daten – Erhebung, Verarbeitung, Auswertung" wird vom 24. – 28. August 2015 in Mainz zu Gast sein. Die Würzburger Vertreter informierten außerdem über die neugegründete Zeitschrift "promptus", in welcher der romanistische Nachwuchs zu einem frühen Zeitpunkt seiner Karriere wissenschaftliche Aufsätze publizieren kann. Des Weiteren wurde mit Würzburg der Veranstaltungsort des nächstjährigen Forums Junge Romanistik einstimmig gewählt. Unter dem Punkt "Sonstiges" kam die prekäre Situation des wissenschaftlichen Mittelbaus zur Sprache, von dem aufgrund der Stellensituation ständige Mobilität verlangt wird, die sich wiederum negativ auf das Privat- und Familienleben auswirkt. Spontan konstituierte sich eine Gruppe, welche die Gründung einer Plattform zum persönlichen Erfahrungsaustausch ins Auge gefasst hat, um diese Problematik 'sichtbar(er)' zu machen.

Ergebnisse und Dokumentation



Die Plenardiskussionen am Ende jedes Konferenztages haben sichtbar gemacht, welche vielfältigen Themenfelder das Tagungsthema berührt. Dabei sind es zumeist binäre Begrifflichkeiten wie etwa 'Macht' und 'Ohnmacht', 'Wissen' und 'Unwissen', 'Identität' und 'Alterität', unter denen die Bedeutungspotenziale der "(Un-)Sichtbarkeiten" ausgehandelt werden. Diese Begriffspaare sind, wie das übergeordnete Thema, nicht in erster Linie als Gegensätze zu begreifen, sondern in ihrer wechselseitigen Bedingtheit zu verstehen: Die Dominanz des Starken bewirkt immer die Unterdrückung des Schwachen, aus Unkenntnis kann Kenntnis erwachsen, das Eigene konstituiert sich stets in der Abgrenzung zum Anderen. Die Diskussion über die mögliche Tauglichkeit der (Un-)Sichtbarkeiten, eben als (all-)umfassendes Konzept innerhalb der romanischen Philologie zu dienen, blieb unentschieden: Auch die verschiedenen Disziplinen bewegen sich also zwischen (sichtbarer) Abgrenzung und (unsichtbarem) Ineinanderfließen.